

Spielzeit 2023/24



9. Philharmonisches
Konzert

Schmelztiegel der Kulturen


**Dortmunder
Philharmoniker**



**Pablo González Hernández &
Sanjar Sapaev**

Schmelztiegel der Kulturen

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu *Le Nozze di Figaro* KV 492

I. Presto

Klavierkonzert Nr. 17 G-Gur KV 453

- I. Allegro
II. Andante
III. Allegretto - Presto

Pause (20 Minuten)

Fazıl Say

Istanbul Sinfonie op. 28

- I. *Nostalgie*. Adagio
II. *Der Orden*. Allegro assai
III. *Blaue Moschee (Sultan-Ahmet-Moschee)*. Adagio mistico
IV. *Hübsch gekleidete junge Mädchen auf dem Schiff
zu den Prinzeninseln*. Prestissimo
V. *Über die Reisenden auf dem Weg zum Bahnhof Haydarpasa
nach Anatolien*. Andante moderato
VI. *Orientalische Nacht*. Allegro assai - attacca
VII. *Finale*. Andante maestoso

Di, 21.05.24

Mi, 22.05.24

19.30 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Claire Huangci

Klavier

Burcu Karadağ

Ney-Flöte

Aykut Köselierli

Türkisches Schlagzeug

Hakan Güngör

Kanun

Dortmunder

Philharmoniker


Howard Griffiths

Dirigat

tdo.li/philko9

#tdophilko9

Sponsor der
Philharmonischen
Konzerte

 **Sparkasse
Dortmund**

Bitte schalten Sie Ihre
Handys aus und denken
Sie daran, dass nicht
akkreditierte Bild- und
Tonaufnahmen wäh-
rend des Konzerts
aus urheberrechtlichen
Gründen untersagt
sind.



9. Philharmonisches Konzert

Schmelztiegel der Kulturen

Dass Dortmund ein Schmelztiegel der verschiedensten Kulturen ist, merkt man bei jedem Gang durch die Innenstadt. Welt-offenheit, Internationalität und eine gewisse Gelassenheit im Umgang mit anderen Sitten und Gebräuchen zeichnen die Dortmunder Stadtgesellschaft ebenso aus wie das Bewusstsein für den kulturellen Reichtum, der sich so öffnet – und das nicht nur auf der Speisekarte. Die Verbindung zweier Musikkulturen, der der traditionellen türkischen Volksmusik und der Kunstmusik, hat sich auch der weltberühmte türkische Komponist und Pianist Fazıl Say auf die Fahnen geschrieben. Nach dem großen Erfolg des Konzerts *Hezarfen* für die orientalische Ney-Flöte als Soloinstrument in der vergangenen Saison ist heute ein weiteres Werk Says zu hören, die *Istanbul Sinfonie*. Say entwirft in dem großformatigen Werk das nostalgische Bild eines traumversunkenen Istanbuls, changierend zwischen der Vergangenheit im Großosmanischen Reich und im frühen 20. Jahrhundert. Die Hörerschaft erwartet eine farbenfrohe, fantastische Reise, zu deren speziellem Kolorit wie in *Hezarfen* zahlreiche traditionelle türkische Instrumente beitragen.

Den Auftakt bilden zwei Werke Mozarts, die 1784 und 1785 entstanden, wenige Jahre, nachdem Mozart seinen Abschied vom Salzburger Hofdienst genommen und den Sprung in die Existenz als selbstständiger Künstler in Wien gewagt hatte. In dieser Phase eilte Mozart mit noch nicht dreißig Jahren unangefochten von Erfolg zu Erfolg. Die Mozartbiographik hat eindringlich herausgearbeitet, dass Mozart nicht nur über alle wichtigen Nationalstile seiner Zeit verfügte und sie in seine eigene Klangsprache einschmolz, sondern auch, dass er ein Weltbürger war, der mit vielen Kulturen zurechtkam und sich überall wohlfühlte, wo man seiner Musik mit Interesse entgegenkam, sei es in Mailand und Paris oder in München, Mannheim und Prag.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Ouvertüre zu *Le Nozze di Figaro* KV 492

Daseinsfreude

Nach allem, was wir wissen, hat Wolfgang Amadeus Mozart alle 34 Nummern der Musik zur Oper *Le Nozze di Figaro* (Figaros Hochzeit) in der kaum glaublichen Zeit von sechs Wochen zwischen Mitte Oktober und Ende November 1785 komponiert. Die folgenden Monate bis zur Premiere am 1. Mai 1786 waren mit anderen Werken ausgefüllt – unter anderem einer Violinsonate, drei Klavierkonzerten und dem Einakter *Der Schauspieldirektor* – sowie dem Ausschreiben von untergeordneten Orchesterstimmen, die in der Niederschrift des *Figaro* noch zu ergänzen waren. So weit sich der Schaffensprozess rekonstruieren lässt, entstand die Ouvertüre als letztes Stück, also

Ende November 1785. Im Autograph ist sie von Mozart dem damaligen Sprachgebrauch entsprechend noch mit „Sinfonia“ überschrieben. Das Schriftbild legt nahe, dass Mozart die Ouvertüre im Kopf bereits fertig auskomponiert hatte, als er an den Akt der Niederschrift ging. Die Musik der *Figaro*-Ouvertüre ist die Quint-



Wolfgang Amadeus Mozart (April 1789)

essenz einer geistvollen, ebenso spritzigen wie festlichen Einleitungsmusik einer Oper. Übersäumende Heiterkeit und ungebrochene Lebensfreude brechen sich in ihr unwiderstehlich Bahn.

Besetzung

2 Flöten,
2 Oboen,
2 Klarinetten,
2 Fagotte,
2 Hörner,
2 Trompeten,
Pauke,
Streicher

Dauer

4 Minuten

Uraufführung

1. Mai 1786,
Wien, Burgtheater

... denn hier wird von nichts gesprochen als vom –
figaro: nichts gespielt, geblasen, gesungen, gepfiffen
als – figaro: keine Oper besucht als – figaro und
Ewig figaro: gewiss große Ehre für mich.“

Wolfgang Amadeus Mozart in einem Brief an seine Frau Konstanze vom Januar 1787 aus Prag, wo *Le Nozze di Figaro* mit enormem Erfolg aufgeführt wurde.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 17 G-Dur KV 453

Idylle und Volkstümlichkeit

1784 war für Mozart das Jahr des Klavierkonzerts. Zwischen dem 9. Februar und dem 11. Dezember 1784, so Mozarts Datierungen in seinem eigenhändigen Werkverzeichnis, entstanden insgesamt sechs Klavierkonzerte, angefangen von Nr. 14 Es-Dur KV 449 bis zur Nr. 19 F-Dur KV 459. In der Mitte dieser Werkfolge steht das 17. Klavierkonzert G-Dur KV 453, das Mozart am 12. April in sein Werkverzeichnis eintrug. Im Unterschied zu den Schwesterwerken schrieb Mozart dieses Konzert nicht für sich selbst, sondern für seine Schülerin Barbara von Ployer, die er sehr schätzte und für die er vorher bereits das 14. Klavierkonzert KV 449 komponiert hatte. Bei einer von ihrem Vater veranstalteten Akademie im Wiener Vorort Döbling am 13. Juni 1784 führte sie das G-Dur-Konzert erstmals in der Öffentlichkeit auf.

Mozart selbst war in dieser Zeit außerordentlich beschäftigt. Laut einer Aufstellung für seinen Vater vom März 1784 trat er in 46 Tagen in 23 Konzerten auf, gab daneben noch Unterricht und irgendwann musste er die benötigten neuen Werke ja auch komponieren. Der Erfolg sprach für sich: Eine Liste der Subskribenten der Konzerte Mozarts liest sich wie ein Auszug aus dem Who is Who der höchsten Wiener Gesellschaftsschicht,

der finanzielle Ertrag war bedeutend und Mozart galt unter den Musikliebhabern als der Mann der Stunde.

Die Klavierkonzerte des Jahres 1784, mit denen Mozart diesen durchschlagenden Erfolg feiern konnte, stellen den klassischen Maßstab der Gattung dar, auch wenn die bekannteren Klavierkonzerte Nr. 20–27 musikalisch noch reicher gestaltet sein mögen. Die Freude an spielerischer Virtuosität, musikalische Bedeutsamkeit, populäre Zugänglichkeit, Ausdruckskraft und Tiefe sind in diesen Werken in eine ebenso vollkommene Balance gebracht wie die Anteile des Soloklaviers und des Orchesters am musikalischen Diskurs.

Das G-Dur-Konzert KV 453 beginnt mit jenem berühmten punktierten Rhythmus, der in so vielen Solokonzerten Mozarts das Hauptthema prägt. Während diese Themen in der Regel etwas Marschartiges haben, wird hier ein eher lyrischer Grundton angeschlagen. Dies mag auch mit der Wahl der weniger brillanten Tonart G-Dur zusammenhängen, die Mozarts Zeitgenosse Christian Friedrich Daniel Schubart in seiner umfassenden Charakteristik der Tonarten als idyllisch einordnete. Während ausdrucksstarke Bläsersoli ein allgemeines Kennzeichen der Klavierkonzerte Mozarts sind, erscheinen einige Passagen des ersten Satzes, in denen die Bläsersoli in ein

Besetzung

Solo-Klavier,
Flöte,
2 Oboen,
2 Fagotte,
2 Hörner,
Streicher

Dauer

~30 Minuten

Uraufführung

13. Juni 1784,
Döbling,
Solistin: Barbara
von Ployer

„... ich habe aber ohnmöglich Zeit
Ihnen zu schreiben[, da ich die
3 letzten Mittwochs in der fasten
3 Concerte im Trattnerischen Saale
auf abonnement gebe.]...[nun
können sie sich leicht vorstellen,
daß ich nothwendig Neue Sachen
spielen muß da muß man also
schreiben [=komponieren].“

Wolfgang Amadeus Mozart in einem Brief
an seinen Vater Leopold vom 3. März 1784.

diffiziles Klanggewebe eingebunden sind,
doch ganz besonders inspiriert. Der an-
geschlagene lyrisch-idyllische Charakter
prägt dann vollends den langsamen Satz
des Werkes. Das Finale des Konzerts ist
als Variationssatz über ein volkstümliches
Thema angelegt, das so plastisch ist, dass
es Mozarts Kanarienvogel nachpfeifen
konnte – was Mozart entzückt in seinem
Ausgabenbuch notierte. Die Folge der
Variationen schließt mit einer hinreißen-
den Presto-Coda, die jede Buffo-Oper
krönen könnte.

Fazıl Say (*1970)

Istanbul Sinfonie op. 28

Erträumtes Istanbul

Auch wenn Fazıl Say zunächst als Pianist die Konzertsäle der Welt eroberte und immer noch zu den führenden Solisten unserer Zeit gehört, ist der am 14. Januar 1970 in Ankara geborene Künstler doch seit nunmehr über zwanzig Jahren auch ein international profilierter Komponist. Daneben hat er sich als Verfechter einer weltoffenen Türkei profiliert, was wiederholt Angriffe von konservativer Seite zur Folge hatte. Dass der Stolz auf

Fazıl Say



die Türkei mit ihrer Metropole Istanbul und ein ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein Gravitationszentren seines Schaffens bilden, führt insbesondere die *Istanbul Sinfonie* vor Augen. Das farbenprächtige Stück, stilistisch einer gemäßigten Moderne zugehörig, bietet ein lebendiges musikalisches Portrait der Metropole am Bosphorus im Laufe der Geschichte. Für Fazil Say ist die *Istanbul Sinfonie* ein besonderes Stück.

Besetzung

Traditionelle türkische Instrumente: Ney-Flöte, Schlagzeug (Kudüm, Bendir, Darbooka), Kanun, Piccoloflöte, 3 Flöten, 3 Oboen, Englischhorn, 3 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 2 Posaunen, Tuba, Pauke, Schlagzeug, Streicher

Dauer

~ 45 Minuten

Uraufführung

13. März 2010, Dortmund, Konzerthaus, Burcu Karadağ (Ney-Flöte), Aykut Köseleli (Türkisches Schlagzeug), Hakan Güngör (Kanun); WDR Sinfonieorchester Köln, Howard Griffiths (Dirigat)

Mit ihr wagte er sich 2010 zum ersten Mal an das ehrgeizige Projekt, eine Sinfonie zu schreiben. Es blieb nicht seine letzte: Bisher ist sein sinfonisches Schaffen auf sechs Sinfonien angewachsen.

Die sieben Sätze der *Istanbul Sinfonie* haben charakteristische Titel, die auch ohne weitere Erläuterung schon Stimmungsgehalte umreißen und historische Bezüge klarlegen. Im ausführlichen Vorwort zur Partitur hat Fazil Say diese Ebene weiter ausgeführt und damit die beste Einführung in die bildmächtige, anschaulich gestaltete Komposition gegeben:

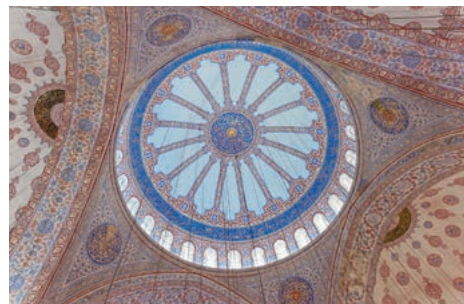
„1. Nostalgie. Die *Istanbul Sinfonie* beginnt im Dunst der Nacht mit dem leisen Rauschen des Marmarameeres [...]. Wir befinden uns nicht in der Gegenwart, sondern tauchen in Begeleitung des Meeresrauschens in eine Traumwelt ein. Vielleicht befinden wir uns im Jahr 1940? [...] Oder in den 1920er Jahren? [...]

Umhüllt von der Dunkelheit begeben wir uns auf eine Zeitreise in das Jahr 1453. Zum Tag der Eroberung! [...] Das Osmanische Reich und Byzanz kämpfen! [...] Das Meer rauscht. Wir träumen. Wir träumen in unseren Träumen ...

2. Der Orden. Das dunkle Antlitz der Orden. Fanatismus. Die Wut, die ich seit 30 Jahren dafür empfinde, dass die Religion für politische Ambitionen missbraucht wird, und der große Einfluss der Orden, die die Religion ausbeuten, hat die dunklen und zum Zerreißen gespannten Noten hervorgebracht, aus denen dieser schnelle Satz besteht. [...]

3. Die blaue Moschee. Nun kommen wir zu einem strahlenden Meisterwerk des Islam. Eine Moschee. Die schönste, friedlichste und prachtvollste aller Moscheen. Die Sultan-Ahmed-Moschee. [...]

4. Hübsch gekleidete junge Mädchen auf dem Schiff zu den Prinzeninseln. [...] ein gut aussehender junger Mann auf dem Deck des Dampfschiffs. [...] hübsch geklei-



Blick in die Kuppel der Sultan-Ahmed-Moschee



Blick von der Ortaköy-Moschee über den Bosphorus

dete Mädchen, die sein Interesse auf sich ziehen wollen. Ein glücklicher, sonniger Sommermorgen. Die Mädchen streiten sich sogar zum Schluss wegen des jungen Mannes!

5. Über die Reisenden auf dem Weg nach Anatolien. Der Nachtzug macht sich auf den Weg. Die Menschen, die mit ihm verreisen, verfallen in Träume. Die Reise ist ein Traum. Im Speisewagen sitzt ein frisch verheiratetes Paar. Sie sind in Träume versunken. Dahinter scheint ein verliebter Mann zu sitzen. [...] An einem anderen Tisch sitzt ein betrubter Mann. Er hat große Sorgen. [...] Schienengeräusche.

6. Orientalische Nacht. Eine Straße in Istanbul im Licht der Nacht... Eine lange Improvisation auf der Zither. Sobald sie geendet hat, beginnen die Tänze. [...] Von irgendwo scheinen wir ein Lied zu hören. [...] Eine Straße in Istanbul im Licht der Nacht ...

7. Finale. Schließlich befinden wir uns in der Gegenwart. Im Hier und Jetzt! Sorgenvolle Menschen. Die Megametropole Istanbul mit 15 Millionen Einwohnern. [...] Stress. Sorgen. Traurigkeit. Traumlosigkeit ... Das Orchester explodiert dreimal mit ohrenbetäubendem Getöse. [...] Themen aus allen Sätzen der Sinfonie ziehen [...] in Blitzgeschwindigkeit vorbei. Auf einmal kehren wir zum Anfangspunkt zurück. [...] Die dem Meer entsprungene *Istanbul Sinfonie* ist zu Ende, kehrt ins Meer zurück und verschwindet“.

Biografien



Claire Huangci Klavier

Die Pianistin Claire Huangci (*1990) wuchs in den USA in der Nähe von Philadelphia als Kind chinesischer Eltern auf. Mit sechs Jahren begann sie mit dem Klavierspiel und wurde 2003 am Curtis Institute of Music in Philadelphia aufgenommen. 2007 wechselte sie an die Musikhochschule Hannover zu Arie Vardi. Nachdem Claire Huangci zu Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn als Chopin-Interpretin aufgefallen war, gewann sie 2011 als jüngste Teilnehmerin den 2. Preis beim Internationalen ARD Musikwettbewerb. Ihre Karriere nahm dann vor allem nach der Veröffentlichung einer mehrfach ausgezeichneten Scarlatti-Einspielung im Jahr 2017 weiter an Fahrt auf. 2018 folgte der Gewinn des Concours Géza Anda.

Inzwischen konzertiert die junge Pianistin regelmäßig mit bekannten Orchestern und Dirigenten und tritt bei bedeutenden Festivals auf. Zusammen mit Howard Griffiths hat Claire Huangci mehrere CDs aufgenommen, unter anderem mit Mozarts Klavierkonzerten Nr. 15 bis 17. Jüngst erschien eine Einspielung mit späten Werken von Franz Schubert.

Burcu Karadağ Ney-Flöte

Die aus Istanbul stammende Flötenvirtuosin Burcu Karadağ studierte am Staatlichen Konservatorium der Türkei in Istanbul und konzertiert seit langem international mit verschiedenen Ensembles und Orchestern. Eine besonders fruchtbare künstlerische Verbindung besteht mit dem Komponisten und Pianisten Fazıl Say. So gestaltete Burcu Karadağ 2010 den Part der Ney-Flöte in der Uraufführung von Fazıl Says *Istanbul Symphony* und war dann 2012 Solistin der Uraufführung des *Hezarfen*-Konzerts. Beide Werke wurden auf CD und DVD veröffentlicht, wobei die Produktion der *Istanbul Symphony* mit einem ECHO-Sonderpreis ausgezeichnet wurde. Seit 2004 lehrt die Künstlerin am Musikkonservatorium der Haliç-Universität in Istanbul.



Aykut Köseleli Türkisches Schlagzeug

Ayut Köseleli wurde 1985 in Ankara geboren und nahm 2000 sein Studium an der Bilkent-Universität für Musik und Darstellende Kunst bei Aydın Mecid auf. Bereits im folgenden Jahr wurde er Mitglied des Bilkent Youth Symphony Orchestra. Im Juni 2004 wurde Köseleli Schlagzeuger im von Fazıl Say gegründeten Anatolischen Jugendorchester. Daneben trat er mit verschiedenen renommierten Orchestern auf. Seit 2013 spielt Aykut Köseleli



im Orchester der Staatsoper im türkischen Samsun. Mit Fazil Say verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit bei zahlreichen Ur- und Erstaufführungen.

Hakan Güngör

Kanun

Hakan Güngör wurde 1973 in Ankara geboren. Sein Vater ist Spieler der Oud, einem in der türkischen Volksmusik weit verbreiteten Lauteninstrument persischer Herkunft. Von ihm erhielt Güngör seinen ersten Unterricht, gefolgt vom Unterricht im Spiel der traditionellen orientalischen Zither Kanun bei Ozhan Kayhan. Güngör studierte in Ankara und in Istanbul und ist seit 1993 als vielgefragter Solist tätig. Im Laufe seiner Karriere arbeitete er mit Musikern wie Jordi Saval, Yo-Yo Ma und Okay

Temiz zusammen und war an zahlreichen CD-Produktionen beteiligt.



Howard Griffiths

Dirigat

Howard Griffiths wurde 1950 in England geboren und studierte am Royal College of Music in London. Seit 1981 lebt er in der Schweiz. In zwei Städten hat Griffiths als Chefdirigent besonders tiefe Spuren hinterlassen: in Zürich als Künstlerischer Leiter des Zürcher Kammerorchesters von 1996 bis 2006 und danach von 2007 bis 2018 in Frankfurt/Oder als Generalmusikdirektor des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt, das in dieser Zeit eine bemerkenswerte künstlerische Entwicklung durchlief. Für seine künstlerische Leistung und sein gesellschaftliches Engagement wurde Griffiths mit dem Verdienstorden des Landes Brandenburg geehrt.



In seiner langen Karriere hat Howard Griffiths weltweit als Gastdirigent am Pult vieler führender Orchester vor allem in Deutschland, England und der Schweiz gestanden und dabei mit zahlreichen berühmten Solist*innen musiziert. Howard Griffiths engagiert sich regelmäßig für zeitgenössische Musik und arbeitete eng mit Komponist*innen wie Sofia Gubaidulina, George Crumb, Arvo Pärt, Mauricio Kagel und Hans Werner Henze zusammen. Eine langjährige, besonders produktive Arbeitsbeziehung verbindet ihn mit Fazil Say, dessen *Istanbul Sinfonie* von Griffiths uraufgeführt wurde. Mehr als hundertfünfzig CD-Aufnahmen bei bekannten Labels zeugen von Howard Griffiths' breitem künstlerischen Spektrum, seiner Neugier und Entdeckerfreude.

Besetzung

1. Violine

Yang Li
Nemanja Belej
Andreas Greuer
Ilsaben Arndt
Gesa Renzenbrink
Branca Weller
Beata Weber
Anna Straub
Haruka Ouchi
Shumin Bao
Laura Galindez Gutierrez
Heewon Yoon
Eva Gosling
Hyunjeong Lee

2. Violine

Sanjar Sapaev
Hasang Lee
Ulrike Grosser-
Krotzinger
Björn Kuhlen
Vera Plum
Barbara Kohl
Iris Plettner
Dariusz Wisniewski
Natalie Breuninger
Susanne Schmidt
Kathrin Averdung
Inna Tcherkassova

Viola

Min Gwan Kim
Jiwon Kim
Armin Behr
Juan Ureña Hevia
Seul-Ki Ha
Dahee Kwon
Hanna Schumacher
Alberto Herrero
Max Schmiz
N. N.

Cello

Nikolaus Trieb
Emanuel Matz
Mladen Miloradovic
Hauke Hack
Markus Beul
Denis Krotov
Florian Sebald
Franziska Matz

Kontrabass

Tomoko Tadokoro
Frank Kistner
Michael Naebert
Junsu Chun
Dirk Nolte
Manuela Nolte

Flöte

Felix Reimann
Bettina Geiger
Ulrike Günther
Britta Schott

Oboe

Volkmar Schöller
Stefanie Dietz
Christiane Dimigen

Klarinette

Frauke Hansen
Matthias-Jo Grimminger
Martin Bewersdorff

Fagott

Pablo González Hernández
Jörg Wehner
Roland Grabert

Horn

Jan Golebiowski
Gregor Fas
Shukuko Okamoto-Farges
Florian Winkelmann

Trompete

Balázs Tóth
Daniel Hufnagl
Florian Rast

Posaune

Berndt Hufnagl
Johannes Leitner

Tuba

Thomas Kerstner

Harfe

Alexandra Mikhailova

Pauke/Schlagzeug

Lorris Dath
Frank Lorenz
Roland Krebs
Felix Kohnke
Kes Kunze



Mitsugu
Hotta

10. Philharmonisches Konzert

Wunsch- konzert

Di, 18./Mi, 19.06.2024, 19.30 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Benedetto Lupo Klavier
Dortmunder Philharmoniker
Gabriel Feltz Dirigat

tdo.li/philko10
#tdophilko10

Weiteres Konzert

3. Konzert Wiener Klassik

Ins Land, wo die Zitronen blühen!

Mo, 24.06.2024, 19.00 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Sponsoren, Förderer & Partner

Sparkasse Dortmund,
Theater- und Konzertfreunde
Dortmund e.V., Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen,
Konzerthaus Dortmund,
Orchesterzentrum|NRW,
WDR 3 Kulturpartnerschaft

Impressum

Theater Dortmund Spielzeit
2023/2024
Geschäftsführender Direktor:
Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor:
Gabriel Feltz
Text, Übersetzungen und
Redaktion: Dr. Volker Rülke
Gestaltung: Mohr Design
Sophia Hegewald (Umschlag,
Mitsugu Hotta), Doris Stock/
Mozarteum Salzburg, Fethi
Karaduman (Fazıl Say), H005/
Wikimedia (Kuppel der Sultan-
Ahmed-Moschee), Ank Kumar
(Ortaköy Moschee), Mateusz
Zahora (Claire Huangci),
Alper Doruk (Burcu Karadağ),
Emre Ünlenen (Aykut Köseleli),
Zeynel Abidi (Hakan Güngör),
Studio Zahora (Howard Griffiths)
Druck: Druck & Verlag Kettler
GmbH, Bönen
Redaktionsschluss: 14.05.2024

Franz Schubert

Ouvertüre im italienischen Stil C-Dur D 591

Nino Rota

Concerto soirée für Klavier und Orchester

Guillaume Connesson

Night Club

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 95 c-Moll

Dorel Golan Klavier

Dortmunder Philharmoniker

Noam Aviel Dirigat

tdo.li/wiener3

[#tdowiener3](https://twitter.com/tdowiener3)



Zuversicht



Chancen



Fortschritt



Freiraum



Miteinander



Stabilität

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.
Mehr auf [sparkasse-dortmund.de](https://www.sparkasse-dortmund.de)



**Sparkasse
Dortmund**



facebook.com/dortmunderphilharmoniker
instagram.com/dortmunderphilharmoniker
twitter.com/doklassik
youtube.com/dortmunderphilharmoniker

www.theaterdo.de

Ticket-Hotline
0231/50 27 222